

## Predigt am 13. Sonntag im Jahreskreis A

Liebe Gläubige,

ich war als Kind ein absoluter Familienmensch. Mir genügte es zu Hause mit Bruder und Eltern etwas zu unternehmen. Dennoch habe ich von klein auf eingeübt, dass Gastfreundschaft wichtig und bereichernd ist.

Deshalb gehören Gäste bei uns zu Hause zu meinen schönen und unauslöschlichen Kindheitserinnerungen. So hatten wir Wochenendgäste, mit denen wir etwas unternommen haben, aber noch viel häufiger Gäste, die für ein Mittag- oder Abendessen bei uns zu Gast waren.

Am liebsten war es uns, wenn wir die Gäste auf der Terrasse bewirten konnten. Grillen, kaltes Buffet oder mehrgängige Menüs, alles konnte meine Mutter unter unserer gelegentlichen Mithilfe zaubern.

Natürlich gab es auch bei uns sogenannte Pflichteinladungen. Oft wurde aus der Pflicht dennoch eine Freude, weil das gemeinsame Speisen auch Wunder bewirken konnte. Manchmal jedoch war man auch froh, wenn bestimmte Gäste wieder gegangen waren.

Mir bleiben aber jene Einladungen in Erinnerung, bei denen wir viel gelacht und diskutiert haben, bei denen

man merkte, man passt gut zusammen. Und wenn der Besuch auch noch gleichaltrige Kinder hatte, war es für meinen Bruder und mich ein schönes Abenteuer und konnte gerne bis in die Nacht hinein dauern.

Ich glaube, dieser Gastfreundschaft habe ich es zu verdanken, dass neben meinem Schreibtisch der Esstisch und das Gästezimmer die wichtigsten Orte in meiner Wohnung sind.

Es ist für Freunde, aber vor allem für priesterliche Mitbrüder immer erstaunlich, wenn ich an meinen Tisch und nicht in irgendein Gasthaus lade. So ich Zeit habe, bereitet es mir große Freude, für andere Menschen zu kochen oder zu grillen.

Traurig finde ich es daher, wenn Architekten von Pfarrhäusern bei Um- oder Neubauten weder das Gästezimmer noch den Speiseraum einplanen, in der irrigen Meinung, dass Zölibatäre weder Freunde noch Übernachtungsgäste bei sich haben.

Nein, ich erzähle Ihnen das nicht, weil ich einen Nostalgieanfall bekommen habe. Der Anlass für meine Gedanken war das zweite Buch der Könige, aus dem wir heute gehört haben.

In Schunem lebte also eine vornehme Frau, die den Propheten Elischa mehrmals zum Essen einlud. Sie bat ihn dringend darum, so heißt es. Sie spürte, dass

er etwas Besonderes an sich hatte, er ist ein heiliger Gottesmann. Nach einiger Zeit meinte sie zu ihrem Ehegatten: „Wir wollen ein kleines, gemauertes Obergemach herrichten und dort ein Bett, einen Tisch, einen Stuhl und einen Leuchter für ihn bereitstellen.“ Dieses großzügige Angebot sollte ihm als Rückzugsort dienen.

Elischa nahm das Angebot an. Als Dankeschön für diese Gastfreundschaft, veränderte der Prophet im Leben des kinderlosen Ehepaares etwas Gewaltiges: er verheißt ihnen die Geburt eines Kindes. Dies trat auch ein.

Keine Sorge, ich erwarte kein Kind! Mir wurde von meinen Gästen auch keines verheißen. Aber was mir anhand dieser Erzählung bewusst geworden ist: wer gastfreundlich ist, der wird beschenkt; dessen Leben wird verändert oder bereichert. Natürlich stimmt das nicht immer. Es gibt Menschen, die einen ausnützen; das ist traurig, aber wer noch nie ausgenutzt wurde, war auch noch nie gastfreundlich.

Wenn ich Priester zu Gast habe, dann merke ich, wie gelöst am Ende die Stimmung ist, unsere Gemeinschaft ist gewachsen, vertieft worden. Das gilt aber für

viele andere Gäste auch. Man lernt sie neu bzw. anders kennen, die Beziehung wird tiefer oder auch respektvoller.

Gerade die Gastfreundschaft unter Gläubigen ist bestärkend, besonders in Zeiten, in denen solche Gleichgesinnten nur selten zu finden sind.

Wir wissen, liebe Christen, dass Jesus die Gastfreundschaft sehr am Herzen lag. Wie könnte sie uns dann fremd sein?

Und vielleicht stimmt es, was der Hebräerbrief darüber schreibt: „Vergesst die Gastfreundschaft nicht; denn durch sie haben einige, ohne es zu ahnen, Engel beherbergt“ (Kapitel 13). Amen.

---

*Fürbitten am 13. Sonntag im Jahreskreis*

---

Beladen mit unseren persönlichen Kreuzen und Ängsten, mit Sorge um die Menschen, die wir lieben, und mit den Nöten unserer Zeit, wenden wir uns an Gott und beten:

- Für alle Getauften, die einen christlichen Lebensentwurf wagen, sei es als Eheloser, in einer christlichen Ehe oder in einem Orden: Guter Gott, stärke jeden Tag neu ihre Berufung.
- Wir beten für die Familien in unserem Land: Lass sie zu kleinen Gemeinschaften werden, in denen der Glaube, die Hoffnung und die Liebe gelebt werden.
- Wir beten für die psychisch Kranken, für die Gebrechlichen, für die sozial Distanzierten und für alle Leidenden: Schenke ihnen Kraft zum Leben, Freude und Zuversicht.
- Wir beten für alle, die wegen ihres Glaubens oder ihrer Einstellung verfolgt oder unterdrückt werden: Lass sie erfahren, dass sie nicht allein sind.
- Wir beten für alle, die ein offenes Ohr und ein offenes Haus für die Menschen haben und Gastfreundschaft und Nächstenliebe verwirklichen:

Schenke ihnen viele Überraschungen und Freude am Leben.

- Wir beten für unsere Verstorbenen, die in ihrem Leben Christus nachgefolgt sind, besonders für Alfred und Irma Baier: Lass sie nicht um ihren Lohn kommen.

Guter Gott, du hörst uns zu, wenn wir zu dir rufen, und schenkst uns immer wieder neu deine Gegenwart. Dafür danken wir dir und loben dich durch Christus, unseren Herrn.